

Das „Gute Leben“

Ergebnisse der Studierenden-Konsultation 2018 in Ghana

Hintergründe und Beteiligte

Im Jahr 2016 flog eine erste Studierendengruppe der Evangelischen Studierendengemeinde (ESG) zusammen mit Pastor Dr. Andreas Quade und der damaligen Projektkoordinatorin Katharina Roesing im Anschluss an eine umfangliche Vorbereitung in Zusammenarbeit mit der Norddeutschen Mission nach Ghana. Diese Reise sollte der Anstoß für eine langfristige Kooperation der ESG und einer ghanaischen Studierendengemeinde sein, wodurch das Kennenlernen der Kirchenleitung in Ho und der Universität in Accra im Vordergrund dieser Reise standen.

Im Frühjahr 2017 besuchte eine ghanaische Studierendengemeinde mit Pastorin Dr. Bridget Ben-Naihmah und Pastor Eric Glee die ESG in Bremen sowie den Kirchtag zum Reformationsjubiläum in Berlin und Wittenberg. Die Studierenden beider Länder erlebten ein buntes Programm, das einen Einblick in ein interkulturelles, interreligiöses und studentisches Leben in Bremen ermöglichen sollte.

Ein weiteres Jahr später fand dann die erste Konsultation zum Thema „gutes Leben“ in Ghana statt. Eine erneut sehr heterogene Gruppe aus sechs Studierenden mit unterschiedlichen religiösen und nicht-religiösen Hintergründen sowie Pastor Dr. Andreas Quade und Nele Wiehenkamp von der Norddeutschen Mission machte sich auf den Weg nach Ghana. In Ghana stoßen sechs Studierende der EPSU Legon (Evangelical Presbyterian Student Union Legon) und Pastorin Dr. Bridget Ben-Naimah hinzu. Die EPSU Legon ist eine seit 1998 existierende und speziell für Studierende ausgerichtete Gemeinde der Evangelical Presbyterian Church Ghana.

Vorbereitung

In der Zeit von März bis Juli 2018 bereitete sich die ESG intensiv auf die Konsultation in Ghana vor. Neben geographischen und geschichtlichen Besonderheiten Ghanas ging es dabei vor allem um einen Einblick in die Kultur und Traditionen der Menschen in Ghana. Ein Besuch der Norddeutschen Mission, Gespräche mit ghanaischen Freiwilligen in Bremen sowie eine Culture Night „Ghana“, die zusammen mit der ghanaischen Community der Universität organisiert wurde, halfen dabei, ein Stück weit in die Kultur Ghanas einzutauchen und einen ersten kleinen

Eindruck des vielfältigen Landes zu bekommen. Zudem beschäftigte sich die Gruppe mit einigen theoretischen Ansätzen zum „guten Leben“ aus verschiedensten Regionen der Welt. Auch die ghanaischen Studierenden bereiteten sich auf die gemeinsame Konsultation vor. Ein erster Briefwechsel zu Beginn der Vorbereitungen half dabei, schon vor der Konsultation Kontakt mit den Beteiligten aus Ghana aufzunehmen und sich so gemeinsam – auch inhaltlich – auf die Konsultation einzustimmen.

Ablauf der Konsultation

Von dem zehntägigen Aufenthalt waren vier Tage für die eigentliche Konsultation vorgesehen. Alle Beteiligten bereiteten hierfür einzelne Programmpunkte vor und führten diese gemeinsam mit der Gruppe durch. So entstand nicht nur eine thematische, sondern auch methodische Vielfalt, die die unterschiedlichsten Perspektiven auf das *gute Leben* offenlegte. Unter anderem waren sozio-ökonomische, traditionell-ghanaische und christliche Perspektiven aus deutscher und ghanaischer Sicht vertreten. Die Gruppe beschäftigte sich aber auch mit der Frage, wie diese unterschiedlichen Perspektiven zusammengeführt werden können und wo Chancen und Herausforderungen in der interreligiösen und interkulturellen Zusammenarbeit auf der Suche nach dem *guten Leben* für alle liegen können. Auch dies wurde methodisch unterstützt – beispielsweise durch ein interkulturelles Kurztraining, das Raum für die Reflexion über unterschiedliche Perspektiven bot. Neben dem vielseitigen Programm boten aber vor allem intensive Gespräche und die gemeinsam verbrachte Zeit die Möglichkeit, die Perspektive des Gegenübers ein Stück weit einzunehmen, den eigenen Standpunkt zu erläutern und gemeinsam zu überlegen, wie ein *gutes Leben* für alle ermöglicht werden könnte.

Verschiedene Perspektiven auf das *gute Leben*

Alle Beteiligten haben ihre individuelle, deutsche, ghanaische, christliche, nicht-christliche, bahaische oder eine andere Perspektive mit eingebracht. Es wurde viel Wert daraufgelegt, der Vielfalt der Perspektiven auf das gute Leben Raum zu geben und diese nicht auf die „deutsche“ oder „ghanaische“ Perspektive zu beschränken. Die Erkenntnisse aus der Konsultation sind die Summe all dieser Perspektiven und nicht verallgemeinerbar. Für einen Eindruck der Ergebnisse der Konsultation soll hier jedoch kurz dargestellt werden, wo es hauptsächlich Übereinstimmungen zwischen der deutschen und ghanaischen Studierendgruppe gab und wo unterschiedliche Ansichten auf das gute Leben verbleiben.

Übereinstimmend wurde eine Grundversorgung durch ausreichende und gesunde Ernährung, medizinische Versorgung, Wohnraum und alltäglichen Bedarf, aber auch eine soziale

Einbettung, beispielsweise durch Familie oder Freunde, als Voraussetzung für ein gutes Leben angesehen. Gleichheit vor dem Gesetz, Durchsetzung der Menschenrechte, freie und demokratische Wahlen, ein global wirksames Rechtssystem, internationale Zusammenarbeit und Frieden zwischen Menschen, Ländern und Kontinenten werden ebenfalls als wichtige Grundlage für ein gutes Leben betrachtet. Auch der Zugang zu Bildung sollte in allen Ländern der Welt selbstverständlich sein. Des Weiteren ist der Schutz unserer Umwelt und der Natur, eine nachhaltige Wirtschaft und der Erhalt von Ressourcen eine wesentliche Voraussetzung für ein gutes Leben für alle. Unter „alle“ sind jetzige und zukünftige Generationen, aber auch alle Lebewesen der Erde zusammengefasst. In all unserer Verschiedenheit ist die *Einheit in der Vielfalt* wichtig für ein gutes Leben für alle. Nur so können verschiedene Perspektiven auf die Welt und das Leben zusammengeführt und gemeinsam ein Weg zum guten Leben gefunden werden. Um sich anderen Menschen öffnen zu können und sich gegenseitig zu unterstützen, ist aber auch das eigene Wohlbefinden wichtig. Für die Beteiligten der Konsultation gehört zu diesem auch eine Form von Spiritualität (religiöse und nicht religiöse) und ein Sinn im Leben. Alle konnten sich einig werden, dass Probleme, Herausforderungen und Fehler als Meilensteine auf dem Weg zu einem guten Leben angesehen werden können und niemals Mauern auf diesem Weg oder zwischen Menschen errichten sollten. Der Weg zum guten Leben ist, nach Meinung der Gruppe, nur gemeinsam bestreitbar.

In einigen Punkten standen sich aber auch deutliche Unterschiede zwischen der deutschen und ghanaischen Gruppe gegenüber. Während aus der ghanaischen Sicht klare Definitionen von und Erwartungen an verschiedene Rollen (beispielsweise Geschlechterrollen oder gesellschaftliche Positionen) wichtig für ein gutes (Zusammen-)leben sind, vertreten die deutschen Teilnehmerinnen und Teilnehmer überwiegend die Meinung, dass eine Flexibilität diesbezüglich wichtig ist. Zudem hat die soziale Gemeinschaft aus ghanaischer Perspektive einen höheren Stellenwert für das gute Leben – auch wenn diese aus deutscher Perspektive ebenso wenig wegzudenken ist. Auch die Ideen dazu, was ein gutes Leben ausmacht, kommen in Ghana häufig von der sozialen Gemeinschaft und in Deutschland vermehrt auch vom Individuum. Uneinigkeit bestand zudem darüber, welche Rolle die Gemeinschaft bei der Erziehung von Kindern spielt. Während in Ghana die Kinder als Kinder der Gesellschaft angesehen werden, fokussiert sich die Erziehung und die damit einhergehenden Überzeugungen in Deutschland auf die eigenen Kinder. Auch Überzeugungen zu verschiedenen Erziehungsformen bis hin zur Anwendung physischer Gewalt zur Erziehung von Kindern stehen sich weiterhin gegenüber. Aus deutscher Perspektive bestand zudem eine höhere Flexibilität hinsichtlich der Definition des guten Lebens. So konnten auch Aspekte in diese

Definition einfließen, die von dem oder der Einzelnen nicht vertreten wurden oder an denen man selbst zweifeln kann. Aus ghanaischer Perspektive waren die Überlegungen darüber, was das gute Leben ausmacht, verbindlicher und fester. So wurde von ghanaischer Seite beispielsweise verdeutlicht, dass der Weg zum guten Leben letztendlich nur über den Glauben an Gott zu begehen ist.

Sowohl die Übereinstimmungen als auch die unterschiedlichen Ansichten auf das gute Leben werden als Chance wahrgenommen. Übereinstimmungen zu erkennen ist wichtig, um gemeinsam daran zu arbeiten, was alle unter einem *guten Leben* verstehen. Aber auch unterschiedliche Ansichten wahrzunehmen und stehen zu lassen hilft dabei, offen zu bleiben für andere Perspektiven, neue Sichtweisen kennenzulernen, vielleicht sogar anzunehmen, bevor man sich blind auf die eigenen versteift, aber auch den eigenen Standpunkt begründet, reflektiert und selbstbewusst vertreten zu können.

Weitere Aktivitäten

Neben der eigentlichen Konsultation bot die Reise ausreichend Zeit, um das Land und die Menschen näher kennenzulernen. So besuchte die Gruppe die Universität in Accra und lernte so auch die EPSU näher kennen, die unter anderem dort ihre Gottesdienste feiert. Der Besuch des Elmina Castle hat einen Einblick in die Kolonialgeschichte ermöglicht und gezeigt, dass die verschiedenen Kulturen sehr unterschiedlich mit derselben Geschichte umgehen. Der Besuch von Märkten, einer Weberei und eines Gottesdienstes ergänzten das Programm und ermöglichten einen lockeren und interessierten Austausch innerhalb der Gruppe.

Danksagung

Der Dank gilt all denjenigen, die diese Reise organisiert und finanziert haben. Vor allem aber auch den Menschen, die mit Herzblut an dieser Konsultation teilgenommen haben und so einen Austausch auf Augenhöhe, einen Blick über den eigenen Tellerrand und einen Meilenstein auf dem gemeinsamen Weg zum *guten Leben* ermöglicht haben.

Dankend soll sich an die Bremische Evangelische Kirche, die Norddeutsche Mission, die EPSU Legon sowie allen Haupt- und Ehrenamtlichen der ESG Bremen gewendet werden, die durch ihr Zutrauen, ihren Mut und ihr Engagement einen Schritt hin zu einem *guten Leben* für alle ermöglicht haben.